

HERMANN DIRKSMÖLLER

Neugestaltung einer deutschen Mittelstadt

GEDANKEN UND PLÄNE



LIMES-VERLAG WIESBADEN

HERMANN DIRKSMÖLLER

NEUGESTALTUNG EINER
DEUTSCHEN MITTELSTADT

GEDANKEN UND PLÄNE

MIT EINEM VORWORT
VON
DR. ROBERT WERNER

LIMES-VERLAG WIESBADEN

DER FIRMA ERNST LEITZ, WETZLAR, GEBÜHRT BESONDERER DANK
FÜR DIE HERSTELLUNG DER REPRODUKTIONEN IM BILDANHANG

DRUCK:
WILHELM HERR · GIESSEN

VERÖFFENTLICHT UNTER DER ZULASSUNG NR. W 1000
DER NACHRICHTENKONTROLLE DER MILITÄRREGIERUNG



GEWIDMET
DEN FREIWILLIGEN HELFERN
UND AUFBAUFREUDIGEN BÜRGERN
DER STADT GIESSEN

1 9 4 6

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Gedanken zur Neugestaltung der Stadt Gießen. – Vortrag, gehalten im Rahmen einer Sonderveranstaltung des Freiwilligen Aufbau-Dienstes Gießen am 27. Januar 1946	10
Überblick über die Geschichte der Stadt Gießen . . .	10
Die Zerstörung der Stadt	13
Ursachen des kulturellen Verfalls	14
Grundsätzliches zur Neugestaltung der Stadt	16
Ausblick	19
Verkehrs- und Bebauungsplan zur Neugestaltung der Stadt Gießen	21
Gedanken zur Wohnsiedlung	23
Bilder und Pläne aus der Entwicklung und zur Neugestaltung der Stadt Gießen	25-40

VORWORT

Aus den Trümmern, die der Nationalsozialismus uns als Erbe hinterlassen hat, die neuen Städte erstehen zu lassen, ist eine Aufgabe von höchster Verantwortung. Es gilt nicht nur zu restaurieren, nicht nur wieder aufzubauen, was war. Es kommt darauf an, ein Werk neu zu gestalten, das noch dem Urteil kommender Jahrhunderte standhalten soll.

Das Leben der Menschen wird weitgehend bestimmt von ihren Heim- und Arbeitsstätten. Würdige, vom Geist der Wahrhaftigkeit zeugende Bauwerke strahlen eine andere Wirkung auf Geist und Seele aus, als verlogene Prunkfassaden oder Barackenhaufen.

Über Jahrzehnte hin wird sich die Arbeit des Wiederaufbaues erstrecken. Nur nach und nach können die unzähligen dringenden Baumaßnahmen durchgeführt werden. Umsomehr kommt es darauf an, Material und Arbeitskräfte nicht nur für vorübergehende Notlösungen zu vergeuden, sondern in einer unseren Verhältnissen angemessenen Form Endgültiges zu gestalten. Nicht alles ist in kurzer Zeit durchführbar, aber was geschaffen wird, soll so gebaut werden, daß es sich als organischer Teil in das werdende Ganze des Gesamtbildes der neuen Städte einfügt.

Dafür ist Voraussetzung, daß der Plan für die Neugestaltung des Ganzen vorliegt. Im Rahmen der Gesamtplanung kann dann der Wiederaufbau mit den Objekten beginnen, die material- und arbeitsmäßig jeweils zu bewältigen sind.

Dem Städtebauer sind damit Aufgaben von einem Umfang und einer Verantwortlichkeit gestellt, wie kaum jemals in unserer Geschichte. Doch sind seinem freien Schaffen Grenzen gesetzt: Der neue Plan ist nicht nur an die technischen Gegebenheiten weitgehend gebunden, wie sie durch das vorhandene Straßen- und Kanalnetz dargestellt werden, sondern er

hat in erster Linie auch den Charakter der zu gestaltenden Stadt zu berücksichtigen. Eine Stadt mit überwiegend industrieller Bevölkerung wird ein anderes Gepräge haben müssen, wie ein Platz, in dem Handel, Verkehr und Handwerk vorherrschen, oder ein Ort, dessen Bedeutung in großen kulturellen Einrichtungen, wie Universitäten, Schulen und dergleichen begründet liegt.

Das verlangt ein tiefes Einfügen in den Geist und die Art einer Stadt. Berechnungen und Statistiken allein würden niemals zu befriedigender Erkenntnis führen. Der Stadtplaner muß anknüpfen an die bodenständige Kultur des Ortes, denn auch unser Schönheitsempfinden – das in vielen verschüttet ist und durch die Werke der neuen Zeit wieder geweckt werden muß! – hat seine Wurzeln in dem, was uns von unseren Vätern überkommen ist. Doch das bedeutet nicht, daß wir die winkeligen Gäßchen vergangener Jahrhunderte unverändert neu aufbauen müßten. Die wirtschaftlichen, sozialen und hygienischen Verhältnisse und Erkenntnisse unserer Zeit sind zu berücksichtigen. Der Verkehr stellt heute andere Anforderungen als im Zeitalter der Hohenstaufen.

So müssen die Aufgaben der Neuplanung in Deutschland in Ehrfurcht vor der Vergangenheit, unter klarer Erkenntnis der gegenwärtigen Notwendigkeiten, mit dem Bewußtsein tiefster Verantwortung gegenüber der Zukunft gelöst werden. Aus dieser Synthese wird sich der Stil unserer Zeit entwickeln können, für den Schlichtheit, Freiheit, Würde und Wahrhaftigkeit die kennzeichnenden inneren Elemente sein müssen.

Dieser Stil läßt sich verstandesmäßig nicht konstruieren. Er kann nur aus dem schöpferischen Gestaltungswillen wahrer Künstler wachsen. Er kann nicht „gewollt“ werden. Bauen wir in der Form, die unserer Zeit gemäß ist, – „geprägte Form, die lebend sich entwickelt“ – so werden sich die Ergebnisse als Stil dieser Zeit erweisen.

Das vorliegende Heft will die Gedanken eines planenden Architekten über die Neugestaltung einer schwer zerschlagenen Mittelstadt der Öffentlichkeit unterbreiten. Die Stadt Gießen gehört nicht zu den Großstädten, deren Trümmernmassen fast unübersehbar sind. Sie ist das Beispiel einer Stadt, die in enger Verbindung mit Boden und Landschaft geblieben ist und die eine gesunde Lebensgrundlage bald wieder finden wird.

Der Architekt Hermann Dirksmüller ist nicht nur ein gestaltender Künstler, dessen Bauten weit über das Stadtgebiet von Gießen hinaus durch ihre Eigenart in Form und Gestaltung von seiner schöpferischen Kraft

Zeugnis ablegen. Zur Beurteilung der hier vorgelegten Pläne ist es von Bedeutung zu wissen, daß er auch im praktischen Kampf gegen die Not unserer Tage seinen Wirklichkeitssinn und seine uneigennützig-einsatzbereitschaft als Gründer und Leiter der „Baugemeinschaft für den Wiederaufbau im Stadt- und Landkreis Gießen“ bewiesen hat.

Die Baugemeinschaft lenkte die gesamten Wiederaufbauarbeiten in Gießen in den schweren Monaten vom Juni 1945 bis April 1946, bis die zentrale Organisation des Bauwesens durch die Großhessische Staatsregierung die Überleitung ihrer Aufgaben an die neugeschaffenen behördlichen Stellen ermöglichte.

Wohl hatte die Baugemeinschaft keine Gelegenheit, in dieser Zeit Aufbaumaßnahmen im großen Stil durchzuführen. Die Not der Stunde verlangte die Aufbietung aller Kräfte für Sofortmaßnahmen gegen das Wohnungselend. Hier aber gelang es, die schwersten Mängel vor Eintritt des Winters zu beheben und nicht nur die beschädigten Dächer, sondern auch den größten Teil der leicht- und eine erhebliche Anzahl der mittelbeschädigten Wohnungen, wenn auch behelfsmäßig, wieder herzustellen oder vor dem völligen Zerfall zu bewahren. Als manche andere Stadt noch auf Anordnungen und Zuteilungen von der Regierung wartete, begannen in Gießen bereits manche Wunden sich zu schließen.

Darüber hinaus wurde durch den Einsatz von Gleisanlagen und Baggern in der völlig zertrümmerten Innenstadt eine Fläche von mehr als 30000 qm vom Schutt gesäubert und somit die Voraussetzung für den Beginn eines neuen Aufbaues an dieser Stelle geschaffen.

An diesen Leistungen hat die hingebungsvolle persönliche Arbeit Dirksmöllers, der auch als Leiter der Baugemeinschaft freier Architekt blieb, wesentlichen Anteil.

Die Bevölkerung von Gießen hat ihm dafür umsomehr zu danken, als diese Arbeit auf einem Gebiet lag, das im Grunde gar nicht sein Gebiet war. Denn Dirksmöllers ureigenste Aufgabe ist das künstlerische, schöpferische Gestalten.

*

Davon soll dieses Buch sprechen – von dem Ringen um die Gestalt der neuen Stadt.

Wir glauben, daß die Ergebnisse deshalb beispielhaft sein können, weil sie die grundlegende Forderung erfüllen: in Ehrfurcht vor der Vergangenheit aus dem Geist unserer Tage unter Berücksichtigung aller Erforder-

nisse modernen Verkehrs und Wirtschaftslebens so zu planen, wie es die tiefste Verantwortung vor der Zukunft verlangt. Denn was heute in Deutschland wird, das soll Bestand haben vor kommenden Generationen. Es soll in Form und Gestalt unser zerschlagenes Volk miterziehen helfen zu innerer Freiheit und zu einer Gesinnung, aus der heraus Deutschland wieder zu den Werten zurückfindet, von denen es der Menschheit geben kann.

Unter diesem Blickwinkel betrachte der Leser die Bilder dieses Heftes. Nichts ist hier „modern“ im oberflächlichen Sinne vergänglicher Modeauffassungen. Sorgfältig, man möchte sagen: liebevoll ist der Charakter dieser Stadt gewahrt. Die heutigen und die zukünftigen Verkehrsbedingungen finden klare Berücksichtigung, sie werden weitgehend in die architektonische Gestaltung mit einbezogen. Die Innenstadt wird durch Torbauten abgeschlossen, die zugleich eine Abweisung für den Fernverkehr und eine Lockung für den schönheitsuchenden Reisenden darstellen. Im Aufbau des Stadtkerns sind in klarer Trennung Verkehrsplatz und Architekturplatz nebeneinander gestellt. Der Bedeutung Gießens als des Marktes für Oberhessen wird dabei Rechnung getragen. Der vorgesehene Wechsel zwischen ein- bis viergeschossiger Bebauung bis zum achtgeschossigen Turmbau als neuer Dominante erinnert an die abgewogenen Maßstabänderungen in den reizvollsten mittelalterlichen Städteanlagen. Er entspricht zugleich der Vielfalt der Natur.

Der schönste und zum Teil erhalten gebliebene Bezirk der Stadt mit den Schloßbauten am Landgraf-Philipp-Platz wird für die Stadt erschlossen. Diese Bauten lagen in „höfischer“ Abgeschlossenheit abseits des bürgerlichen Lebens und Treibens. Die neue Zeit berechtigt nicht mehr zu dieser Trennung. Sie werden nach Dirksmöllers Plan in das pulsierende Leben der Stadtgemeinschaft einbezogen.

Der in seinem Materialaufwand äußerst bescheidene und doch schöne und gefällige Block der einstöckigen Ladengeschäftshäuser mit großem Wirtschaftshof zwischen Kreuzplatz und Marktplatz zeigt eine Möglichkeit, trotz unserer Armut schon in absehbarer Zeit einen Anfang des Aufbaues machen zu können, der unter sparsamster Anwendung der heute gegebenen Mittel doch etwas Endgültiges für die Zukunft darstellt.

Doch – alle diese Dinge lassen sich nicht allein aus verstandesmäßigem und rein wirtschaftlichem Denken erfassen. Sie erhalten ihr Leben in erster Linie durch den schöpferischen, seelischen Schwung des künstlerischen Gestalters. Künstler, die nicht um der Kunst willen schaffen, sondern die

mitten im Leben stehen und die Not unseres Volkes in tiefem Verantwortungsbewußtsein mitempfinden, sind uns Wegbereiter einer neuen deutschen Zukunft.

Möge dieses Heft dazu beitragen, die Hoffnungslosigkeit, Müdigkeit und Resignation zu überwinden, indem es einen Blick in die Möglichkeiten einer neuen Zukunft tun läßt, für die es sich lohnt, zu leben und zu schaffen. Möge es dazu beitragen, die Menschen unserer zerschlagenen Städte wieder aufzurichten und anzuspornen zu tätiger Mithilfe an dem großen Werk. Denn nur als Gemeinschaftswerk kann es seine Verwirklichung finden.

Gießen, im Juni 1946.

Dr. Robert Werner.

GEDANKEN ZUR NEUGESTALTUNG DER STADT GIESSEN

VORTRAG

gehalten im Rahmen einer Sonderveranstaltung des
Freiwilligen Aufbau-Dienstes Gießen am 27. Januar 1946.

ÜBERBLICK ÜBER DIE GESCHICHTE DER STADT GIESSEN.

Die anfänglichen Umriss einer jeden älteren Stadtgründung werden von den Wissenschaftlern umstritten. – So ist es auch in Gießen. – Erst in jüngster Zeit haben sich Funde bei der Ersterhebung von Neubauten ergeben, die vermutlich vorhergehende Annahmen über Zeit und Art der ersten Gründungsanlage in Frage stellen.

Deshalb ist es auch hier nicht am Platze, einer bestimmten ersten städtebaulichen Schöpfungstat das Recht zuzusprechen oder sie in Abrede zu stellen.

Tatsache ist, daß Gießen seit 1248 als Stadt bezeichnet wurde, demnach in zwei Jahren das 700 jährige Bestehen würdig begehen kann.

Gießens Entstehung und Entwicklung wurde durch die günstige Verkehrslage am Schnittpunkt zweier wichtiger Straßen hervorgerufen. Zuerst soll eine Wasserburg – „Zu den Gießen“ genannt – vorhanden gewesen sein. Die spätere feste Burg, von den Grafen der Burg Gleiberg erbaut, befand sich in der Nähe der heutigen Stadtkirche. Seit 1265 gehört die Stadt aber schon dem größeren Gemeinwesen „Hessen“ an. Das Mittelalter bis zum 15. Jahrhundert, welches sich baukünstlerisch gesehen durch den gotischen Stil wieder spiegelte, hat auch in Gießen bis über den Marktplatz hinaus stattliche gotische Fachwerkhäuser erstehen lassen. Von diesen Burgmannen-Häusern steht noch, wenn auch zur Hälfte zerstört, das Haus Leib

in der Kirchstraße. Dieses Haus aus dem Jahre 1320 war das älteste erhaltene Haus Gießens und soll eines der ältesten noch stehenden Fachwerkhäuser Deutschlands sein. –

Zugleich wurde der damaligen Zeit entsprechend Gießen als Festung ausgebaut. Hierdurch war das Bild einer mittelalterlichen Stadt mit Türmen und steinernen Toren abgerundet. Diese damalige hessische Feste überstand fast 300 Jahre alle kriegerischen Auseinandersetzungen. Selbst der 30 jährige Krieg wurde überwunden, wo die Stadt vorwiegend als Zufluchtsort für die Flüchtlinge der engeren Umgebung diente. Auch der damalige Landesfürst hielt sich mehrere Jahre in ihren festen Wällen auf. Hierfür wüteten dann aber der schwarze Tod und das Feuer umsomehr. Ein großer Brand aus dem Jahre 1560 ließ als Erinnerung den Namen Brandplatz vor dem Alten Schloß zurück. Im Jahre 1635 wurden aus der gedrängten Menge 1503 Menschen durch die Pest dahingerafft. –

Aus verschiedenen Begebenheiten heraus, die hier nicht näher erläutert zu werden brauchen, wurden die Festungsanlagen nach und nach geschleift, und die Stadt dehnte sich bis Ende des 18. Jahrhunderts bis zu den heutigen Wallanlagen aus. Der noch teilweise offene Schoorgraben an der Ostanlage ist aus dieser Vergangenheit erhalten geblieben. – Um 1812 wurden die für Gießen charakteristischen Torhäuschen erbaut. –

An hervorragenden Kulturdenkmälern aus der landgräflichen Zeit sind hervorzuheben: das alte Rathaus aus dem 16. Jahrhundert, wovon uns heute nur noch die zwei steinernen Bögen des Erdgeschosses anschauen. Das alte Schloß ausgleicher Zeit, welches jedoch Anfang des 20. Jahrhunderts erneuert wurde, ist noch als ausgebrannte Ruine erhalten. Selbst der Heidenturm, so benannt, weil im 17. und 18. Jahrhundert dort Zigeuner gefangen gehalten wurden, hat seine Turmspitze eingebüßt. Nur ein wirkliches Kleinod vollendeter hessischer Baukunst ist uns erhalten geblieben: es ist das „Neue Schloß“ mit einer einmaligen architektonischen Formsprache. Dieses konnte in seiner Schönheit nur so entstehen, weil die Tradition der damaligen großen gotischen Kulturepoche noch vorherrschte.

Hiernach entstand dann das wuchtig gelagerte Zeughaus -- Ende des 16. Jahrhunderts. -- Dieser Renaissancebau ist einer der schönsten Deutschlands. Er konnte und mußte es werden, da das Neue Schloß in seiner künstlerischen Form, dieses herrliche Bauwerk, den damaligen Baumeister in seinen Bann nahm. Dieser jetzige wuchtige Ruinenbau verpflichtet uns, ihn zu einer wichtigen öffentlichen Dienstleistung für die gewaltigen Aufgaben der Zeit zweckmäßig auszubauen. Hierdurch würde ihm dann die zuletzt innegehabte militärische Bestimmung für immer genommen.

Von den weiteren Kleinodien ist uns auf Grund der Kriegsführung von 1939 bis 1945 nichts mehr geblieben. -- Trotzdem müssen einige in der Erinnerung festgehalten werden:

Die alte Hauptwache und die Zehntscheuer, ein herrlich umgebauter Fachwerkbau. Aus der Sonnenstraße das Haus mit dem Innenhof und den hölzernen Galerien, wo der Schriftsteller Rudolf Öser geboren wurde, das Haus, wo der Jurist Prof. Höpfner 1772 Goethe empfing und u. a. die alte Hirschapotheke am Marktplatz.

Diese Bauten sind in Schutt und Asche verwandelt worden. Geblieben sind jedoch weiterhin, Deutschland und der Welt, Erinnerungen aus der Vergangenheit der Gießener Universität. Deshalb muß in diesem Zusammenhang die Entwicklung der Universität erwähnt werden. Im Jahre 1607 wurde bereits die Universität in Gießen gegründet. Das erste Kollegiengebäude am Brandplatz steht nicht mehr. Am Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die alte Klinik mit dem Biedermeiertempel an der Liebigstraße Universitätsviertel. Dort errichtete Liebig sein Laboratorium. Außer diesem großen Chemiker lehrte u. a. der weltberühmte Physiker Röntgen, der Entdecker der Röntgenstrahlen, längere Zeit an der Gießener Universität. Röntgen liegt in Gießen auf dem alten Friedhof begraben.

Durch die Tätigkeit derartiger Persönlichkeiten dehnte sich die Universität weiterhin aus. Im Jahre 1879 wurde ein neues, stattliches Kollegiengebäude in der Ludwigstraße errichtet, bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts bereits eine große Anzahl ausgedehnter Kliniksbauten auf dem Seltersberg. Außer der großen Universitäts-

bibliothek mit dem zuletzt gewesenen Bestand von etwa 1 Million Bänden, konnte noch das Stadttheater 1907 als Schmuckstück in den Anlagering eingefügt werden.

So auch fast alle Universitätsbauten zerstört und beschädigt sind, haben wir eine Verpflichtung gegenüber der geistigen Regsamkeit der Vergangenheit, die Universität wieder in würdiger Form aufleben zu lassen.

Seit der Erfindung der Eisenbahn entwickelte sich Gießen zu einem wichtigen Eisenbahn-Knotenpunkt an den Linien: Frankfurt a. M. – Gießen – Kassel, Gießen – Koblenz, Gießen – Betzdorf – Köln bzw. Siegen – Hagen, Gießen – Fulda und Gießen – Gelnhausen. –

Die Erfindung des Flugzeuges bewirkte die Anlegung des Flugplatzes. Auch kam in neuester Zeit beim Bau der Autobahnen die wichtige Verkehrsbedeutung der Stadt dadurch wieder zum Ausdruck, daß eine Hauptlinie vom Rhein bis nach Mitteldeutschland in unmittelbarer Nähe an Gießen vorbeigeführt wurde.

Durch die günstige Verkehrslage bedingt, entwickelte sich gleichfalls die Industrie. Es entstanden Tabakfabriken mit namhaftem Ruf, Maschinenfabriken, Schlüsselindustrien für das Baugewerbe und eine Gummifabrik wurden angesiedelt. Gießen als alte Garnisonstadt wurde weiter ausgebaut. – Aber dieser schnelle Fortschritt der technischen Entwicklung sollte u.a. auch Gießen zum Verhängnis werden.

DIE ZERSTÖRUNG DER STADT.

Nun komme ich zu dem Erbe, was die gewissenlosen Naziführer, die vollendeten Vollbringer der mehr oder weniger überall vorherrschenden materialistischen Weltanschauung, in Gießen, der einstmaligen Kulturzentrale, hinterlassen haben.

Durch die Luftangriffe mußten in Gießen allein an bisher amtlich registrierten Zivilpersonen 813 Männer, Frauen und Kinder ihr Leben hergeben.

Hinzu kommen noch etwa 300 Vermißte, die wahrscheinlich noch unter den Trümmern liegen und etwa 150 Juden und Kz.-Häftlinge.

An Gebäudeschäden sind etwa 1600 Wohngebäude, das sind ca. 42⁰/₀ mit rund 5000 Wohnungen als total- und schwerbeschädigt zu bezeichnen, und 13⁰/₀ mittelschwer-beschädigt, mit rund 1600 Wohnungen. – Unbeschädigt sind in Gießen nur 1,2⁰/₀ (außer Klein-Linden und Wieseck), so daß man das Gesamtbild der Kernstadt als zu ca. 80⁰/₀ zerstört und beschädigt wiedergeben muß. Außer diesen Schäden ist das Kanal- und Wasserleitungsnetz einschließlich Straßendecke (außer dem Bahngelände) mit 142 Bombentrichtern zerschmettert. – Derartige Zerstörungen und Beschädigungen haben in Deutschland prozentual nicht sehr viele Städte aufzuweisen.

Außer der Leitung der Baugemeinschaft für den Wiederaufbau wurde mir vom Herrn Oberbürgermeister der Stadt Gießen die verantwortungsreiche Aufgabe der Planung des Wiederaufbaues der Innenstadt übertragen. – Als freier Architekt durfte und konnte ich die Lösung dieser Aufgabe nicht nach bisher gewohnten behördlichen Formen aufnehmen. Deshalb bin ich bewußt statt des Wiederaufbaues an die Planung mit dem Grundgedanken der Neugestaltung der Innenstadt herangetreten. Die Beweggründe möchte ich ihnen in den folgenden Abschnitten meiner Ausführungen darlegen.

URSACHEN DES KULTURELLEN VERFALLS.

Der wahnvolle Glaube unserer Zeit liegt in der Überschätzung der Technik mit ihren Folgeerscheinungen Industrie, Weltwirtschaft und Verkehr. – Die Technik, an sich nicht kulturfeindlich, wurde es aber, als sie die Herrschaft über den Menschen gewann, anstatt ihm zu dienen. Diesen Geist der Technik und Industrie erkannte bereits Goethe vor 120 Jahren. Im Jahre 1825 schreibt er an seinen Freund Zelter:

„ Reichtum und Schnelligkeit ist, was die Welt bewundert, wonach sie strebt. Eisenbahnen, Schnellposten, Dampfschiffe und alle möglichen Facilitäten der Communication sind es, worauf die gebildete Welt ausgeht, sich zu überbilden und dadurch in der Mittelmäßigkeit zu verharren. Eigentlich ist es das Jahrhundert für die fähigen Köpfe, für leicht

fassende, praktische Menschen, die mit einer gewissen Gewandtheit ausgestattet, ihre Superiorität über die Menge fühlen, wenn sie gleich selbst nicht zum Höchsten begabt sind. Laß' uns soviel als möglich an der Gesinnung halten, aus der wir herkamen. Wir werden, mit vielleicht noch wenigen, die letzten sein einer Epoche, die sobald nicht wieder kehrt."

Goethe, einer der größten Deutschen, der unter anderen uns damals in der Welt den Ruf als das Volk der „Denker und Dichter“ einbrachte. Dieser Mann hat mit dem prophetischen Sehen das vor 120 Jahren vorausgesagt, woran die Welt und wir heute krankten: daß wir unsere ganze ererbte Tradition mehr oder weniger der Technik und Wirtschaft opferten. —

Hier, meine Damen und Herren, haben wir den Schlüssel zur Besinnung.

Wir stehen vor einer gewaltigen Aufgabe: Wie sie aus meinen vorstehenden Darlegungen entnehmen, hat die Stadt Gießen noch niemals in ihrer Geschichte eine solche vollkommene Zerstörung gesehen. Diese gewaltige Aufgabe, vor die wir damit gestellt sind, ist nur zu lösen in der Erkenntnis, daß wir heute Gefühl, blutwarmes Leben und den Menschen in den Vordergrund stellen müssen, an Stelle von Verstand, Maschine und Masse.

Der Nationalsozialismus hatte u. a. das Leben mit Füßen getreten. Wir müssen es wieder erwecken. Die Idealisten aus allen Lagern müssen sich finden und arbeiten, um den Massen der materialistisch eingestellten Welt den Weg der Zukunft zu öffnen.

Ein unerbittlicher Spiegel des Lebens ist die Architektur. Nach den derzeitigen Gegebenheiten und allgemeinen wirtschaftlichen Anschauungen könnten und dürften wir nur restaurieren, d. h. wiederaufbauen. Selbstverständlich werden wir vorerst die leicht- und mittelbeschädigten Gebäude so schnell wie möglich in erster Linie im Interesse der Wohnungsfrage instandsetzen. Aber darüber hinaus hat die Planung der fast vollkommen zerstörten Innenstadt so gestaltend vorzugehen, daß ein geschlossenes Ganzes entstehen kann. Hierzu ist eine vollständige Neuregelung des Grundbesitzes wesentliche Voraussetzung.

GRUNDSÄTZLICHES ZUR NEUGESTALTUNG DER STADT.

Gießen hatte vor dem Kriege 47 000 Einwohner. Es gehört auf Grund seiner günstigen Landschafts- und Verkehrslage zu jener Gruppe von Mittelstädten, in denen das neue Deutschland vielleicht überhaupt die Zukunftsform der Stadt sieht, die noch unmittelbare Verbindung zu den Kräften des Volkstums der ländlichen Umgebung hat, die aber auch die wirtschaftliche Möglichkeit besitzt, weitere Klein- und Heimindustrie an sich zu ziehen.

Aus dem weiten Talkessel heraus wird Gießen von Hügeln umgeben. Ihnen ist am Rande des Schiffenberges und des Philosophenwaldes mit lockerer Bebauung der Landschaft zu folgen. Und jenseits sind die Hardtterrassen baulich zu erschließen. Der weite Kranz von Dörfern kann späterhin mit einbezogen werden. Hier zeige ich für die Entwicklung der Zukunft Gießens Möglichkeiten auf, die durchaus vorhanden sind, jedoch erst einer grundlegenden Planung bedürfen, denn es gilt hier auch denselben Maßstab anzulegen, wie bei den Überlegungen der Innenstadt, um die Schlacken des kulturellen Verfalls schon vor dem Beginn eines späteren Bauens abzuliegen.

Nun ist heute zu den bereits ausgearbeiteten Plänen über die Neugestaltung der Innenstadt speziell zu sagen: die Wohnungen sind zum großen Teil z. Zt. in Kellerräumen und halbfortgerissenen Gebäuden so überfüllt, daß es erschauernd ist, den Menschen – fernab vom Lächeln der freien Natur – hier wohnen zu wissen. Für den Architekten ist aber – neben der sozialen Aufgabe – die Lösung der Formfrage für die Stadtgestaltung das Primäre.

Die vorwiegend geschlossene Bauweise der Innenstadt verlangt, daß nun endgültig Schluß gemacht wird mit den schmutzigen Winkeln der Hinterhöfe. Die überspitzte individualistische Unternehmer- und Hausbesitzerauffassung, jeden Quadratmeter Bodenfläche wirtschaftlich auszunutzen, muß einer gesunden Genossenschaftsgrundlage Platz machen. Die einzelnen Baublöcke müssen wieder klare Formen und Wohnhöfe aufweisen.

Während der Epoche des kulturellen Verfalls wurde an der Fassade der vornehme Mann geheuchelt und dann konnte durch die vielgearteten Flügel- und Rückgebäude niemals die Spur einer klaren Raumbildung eines Baublockes aufkommen. Es mußte nun bei der Neugestaltung berücksichtigt werden, daß zwischen 3 und 4 vollgeschossigen Häusern auch keine 5 m Gebäudeabstände oder sogar noch Vorgärtchen angeordnet werden können; denn bei der geschlossenen Bauweise der Innenstadt entstehen eben geräumigere Wohnungen und sonnige Höfe, die dann auch wieder das Stadtbild klarer und geordneter in Erscheinung treten lassen.

Weiterhin mußte aber, soweit irgend möglich, der Natur nachgegeben werden. Es wurde auch klar zum Ausdruck gebracht, wo Architektur- und Verkehrsplätze angeordnet sind. In der Vergangenheit sollte jeder Quadratmeter Freiplatz an diesen Stellen vom Gärtner angelegt werden. Rasenflächen in Herz- und Weckenform, ohne Aufnahme der regelmäßigen Linien der Architektur sind niemals am Platze. Am Kirchenplatz kann bei der Neugestaltung der innere Stadtverkehr der Zukunft nicht vorbeigeführt werden.

Die architektonische Formsprache mußte in Gießen da anknüpfen, wo der Biedermeierstil aufhörte, der sich heute noch bei einzelnen Gebäulichkeiten am Anfang der Frankfurter und Marburger Straße zeigt. Das besagt zwar nicht, daß diese Formen nun nachgeahmt werden sollen, sondern ich will damit nochmals unterstreichen, was ich u. a. im Absatz über den kulturellen Verfall sagte, daß die Architektur damals zu Goethes und Liebigs Zeiten aufhörte, der Ausdruck einer geistigen Geschlossenheit und damit auch einer wahren Stilepoche zu sein.

Wir müssen also aus der Tradition und Gegenwart die Zukunft uns selbst gestalten. Die Wahrung des Eigentümlichen einer jeden Stadt verpflichtet uns. Gießen entspricht als Stadtanlage der freien malerischen Form. Zwar ist diese Anlage im Laufe der Jahrhunderte unklar geworden. — Der Grund ist der, daß die Seele des Stadtbauens, die Verkehrszüge, im Innern verwischt wurde, wohingegen am Anlagering die vier Hauptverkehrsrichtungen

durch die 8 Torhäuschen unterstrichen wurden. Deshalb mußte bei der Neugestaltung am Selterstor und am Landgraf-Philipp-Platz das Gepräge der Gartenstadt wieder klar in Erscheinung treten. Das Selterstor erforderte gleichfalls einen Blickpunkt von der langgestreckten Frankfurter Straße her.

Im Innern der Stadt waren der Markt- und Kreuzplatz. Diese Plätze stellten bisher aber keine klaren Beziehungen mehr zu den Hauptverkehrsadern dar.

Die Neugestaltung des Stadtkerns muß nun diesen Straßenzügen Gehalt geben, der wohl Überlieferungen wahrt, jedoch die wirklichen Beziehungen wiedergibt. Deshalb ist und muß Straßenkreuz und Kreuzplatz heute der Mittelpunkt Gießens sein. Zwischen diesem Kreuzplatz und dem Marktplatz soll ein Gebäude mit künstlerischem Innenhof entstehen, welches in erster Linie den schaffenden Menschen zur Freude dienen wird.

Es war nicht mehr möglich, den engen Straßen zu folgen. Sie genügten vor 200 Jahren, als es noch kein Jahrhundert der Technik gab, jedoch haben wir heute die Verpflichtung, die Errungenschaften der Technik in unsere städtebaulichen Betrachtungen miteinzubeziehen. Deshalb erforderte der Verkehrszug den Durchbruch zwischen Schulstraße und Brandplatz und erschloß dadurch zugleich den bisher immer abseits gelegenen schönsten Teil Gießens. Auch hier nach der Ostanlage wird der schöne Landgrafen-Platz durch ein Tor abgeschlossen. Daß aber heute der schaffende Mensch bei allen unseren kulturellen Betrachtungen im Mittelpunkt steht, um überhaupt die entsetzliche Not bannen zu können, habe ich durch die Platzgestaltungen mit geschlossenen Aufbauwänden die Möglichkeit gegeben, daß zirka 80 Wohnungen neu gewonnen werden.

Durch Verbreiterung der Straßen, bzw. Vergrößerung der Plätze ist die wirtschaftliche Ausnutzung des eigentlichen Baugeländes, soweit es gegenüber der Zukunft zu verantworten ist, erfolgt und zwar u. a. dadurch, daß viele Gäßchen in die Gestaltungsform der Baublöcke miteinbezogen wurden. —

Außer diesen Planungen der Innenstadt werden selbstverständlich gleichlaufend die Planungen der Wohnsiedlungen bearbeitet: denn die gesunde Wohnung ist die Keimzelle der Familie und damit zugleich die Grundlage unserer Zukunft.

AUSBLICK.

Meine Damen und Herren! Soll der Grundstein zu einem bescheidenen Anfang der Neugestaltung in diesem oder im nächsten Jahr gelegt werden, so müssen Sie alle mithelfen und werken im Sinne der Gemeinschaft, wie sie sich als Pionierarbeit im Rahmen des Freiwilligen Aufbau-Dienstes im vorigen Jahr bereits bewährt hat.

Vor allem müssen sämtliche Architekten, Bauhandwerker und Hausbesitzer von dem Wir-Gedanken, der allein diese Not bannen kann, beseelt sein. Wir müssen klar zum Ausdruck bringen, daß wir nicht mehr die Masse von gestern sind, sondern ein Volk mit ideeller Grundhaltung. Nur so können wir wieder ein Kulturstädtchen, mit der Aufrichtung der Universität verbunden, werden. Die überladene Geschmacklosigkeit der städtischen Architektur der letzten 50 Jahre darf nicht wieder Platz greifen, denn ein unerbittlicher Spiegel ist die Architektur. —

Erinnern wir uns an die kalte Pracht der letzten Staatsgebäude. Denken Sie bitte an Nürnberg, München und Berlin. Was waren es für Bauten? Es waren Kanzlistenkasernen im Kostüm von Herrenschlössern — erkennen wir nicht die übergroße, ihres Endzweckes nicht mehr bewußte Verwaltungsmaschine? —

Wir brauchen heute keine Repräsentantenbauten mehr. Wir brauchen Heimstätten für unsere obdachlosen Menschen in Stadt und Land. — Die krassen Unterschiede der Wohnungsversorgung — liegt da nicht die Wunde der Klassengegensätze offen zu Tage?

Ist für frühere Epochen das Signum Adel, Bürgertum und Kirche gewesen, so muß dem Bauwesen der Zukunft die soziale und volkliche Gesinnung abzulesen sein. Diese wird und muß sich ihre

Dominanten (Gemeinschaftshäuser, Jugendhäuser, Hofräume und Architekturplätze usw.) sowie ihre baukünstlerischen Einheiten, wie ich sie hier für Gießen in der Innenstadt bereits zeigen konnte, selbst schaffen. —

Für den Staat kann es dann fürderhin keine wichtigere Arbeit am Volk geben, als die, das Wohnen in der proletarischen, wenn auch modernen Mietskaserne zu beseitigen. —

Die Gießen umgebenden Großstädte werden uns als Steinwüste anschauen, in der beste Wurzeln menschlicher Kraft und Güte verdorren, auch wenn diese Städte wieder restauriert werden. Aber hier in Gießen kann uns die Allmacht der Natur helfen, wenn wir an den Hängen, in den Wäldern und auf den Höhen aus dem Kern der inneren Gartenstadt heraus in der Zukunft Kleinhäuser und Gärten entstehen sehen.

Deshalb müssen wir ein Beispiel in Deutschland geben, um aus Haus und Garten wieder ein an Leib und Seele gesundes Geschlecht erwachsen zu sehen, welches uns wie einstmals wieder einen Ehrenplatz in der Welt sichert.

VERKEHRS- UND BEBAUUNGSPLAN

ZUR NEUGESTALTUNG DER STADT GIESSEN

Mehrfache Überarbeitungen und Verbesserungen der in dem Vortrag vom 27. Januar 1946 dargelegten Gedanken führten zu den auf Seite 36 und 37 niedergelegten Plänen. – Hierzu ist im einzelnen folgendes zu bemerken:

A. VERKEHR.

Der gesamte Durchgangsverkehr ist um den Stadtkern herumzuführen. Es verbleibt mithin im Innern nur der Ortsverkehr, der sich nicht auf eine einzige Straße konzentrieren soll. Diesem Verkehr sind klare Wege zu weisen:

Die inneren Hauptstraßen eines Stadtkerns müssen mit den Umgehungsstraßen in Beziehung gebracht werden. Sie sollen gleichfalls entsprechende Fahrbreiten aufweisen und im Gegensatz zu den engeren Verbindungsstraßen stehen, die dann zum Teil nur als Einbahnstraßen dem Verkehr dienen, um u. a. auftretende Gefahrenpunkte an den Kreuzungen besser überwinden zu können.

Außerdem ist darauf Wert zu legen, daß dem rollenden Verkehr übersichtliche Parkmöglichkeiten gegeben sind. Daher ist es auch weit günstiger, den stärkeren Fahrverkehr über den Landgraf-Philipp-Platz als durch die Walltorstraße zu leiten, da dort eine große Straßenbreite und damit Übersichtlichkeit vorhanden ist.

Der Fremde, der Gießen einen kürzeren oder längeren Besuch abstatten will, findet im Schloßbezirk gute Parkflächen, er findet Gaststätten und gegebenenfalls Hotelunterkunft, alles dies in unmittelbarer Verbindung zu schönen Grünanlagen und angesichts der schönsten Architekturen Gießens. Die trostlose Einförmigkeit ist hiermit ausgeschaltet, die bei so vielen Städten die Durchreisenden abstößt.

B. WIRTSCHAFTLICHKEIT.

Zur Prüfung der Wirtschaftlichkeit eines Planes müssen die erforderlichen Straßenflächen, Straßenkanäle und die Baufrontlängen der einzelnen Baublocks berechnet und untersucht werden. Weiterhin, ob durch die einzelnen Straßenführungen eine Wertsteigerung oder -minderung eintritt.

In dem Bebauungsplan sind die vorhandenen Straßenführungen vor der Zerstörung ersichtlich. — Als wertsteigernd muß vor allen Dingen angesehen werden, daß durch die rechteckige Form der Baublocks klare, übersichtliche Gebäudegruppen und günstige Grundrisse sich ergeben gegenüber unregelmäßigen, winkligen Höfen der vorhandenen dreieckigen Baublocks. —

Die gewissenhafte Überprüfung aller wirtschaftlichen Gesichtspunkte hat ergeben, daß die alte Führung der Sonnenstraße und Mäusbürg auch in wirtschaftlicher Hinsicht keine nennenswerten Vorteile bietet.

Für die Straßen und Plätze im Rahmen des eingetragenen Umlegungsgebietes ergeben sich nur ca. $2\frac{1}{2}\%$ mehr Flächeninhalt für den geplanten Durchbruch nach dem Landgraf-Philipp-Platz. Dagegen ist die wirtschaftliche Ausnutzung der viereckigen Baublocks hinsichtlich der Baufrontlänge und Unterbringung der Anlieger günstiger, als wenn man die alte Straßenführung zugrunde legt. Die Wirtschaftlichkeit der Straßenkanäle kann in diesem Falle nicht ausschlaggebend sein, da ein Teil des alten Straßenkanals vollkommen zerschmettert ist.

C. DIE KÜNSTLERISCHE FORM.

Die Erörterung der verkehrstechnischen und der wirtschaftlichen Beziehungen des Bebauungsplanes treffen nur eine Seite und dabei nicht einmal die auf die Dauer wichtigste.

Es geht jetzt im hohen Maße darum, die kulturellen Grundlagen zu schaffen, auf denen unsere Nachkommen weiterbauen können.

Es muß nun endlich die kulturlose Zwischenzeit ausgeschaltet werden, die anfang, als mit dem Erlöschen des Barock und seiner bürgerlichen Nachblüte im Biedermeier die Gestaltungsgrundsätze aufgegeben wurden, die Jahrhundertlang maßgebend waren.

Die Aufgabe unserer Generation, wesentliche Teile der Stadt neu gestalten zu müssen, ist der höchsten Anstrengung Wert. Es handelt sich darum, unserer Stadt wieder ein Gesicht zu geben und einen Charakter aufzuprägen, der in vielen Bauten aus der Zeit vor 100 Jahren erkennbar ist. — Hier anzuschließen, dabei aber beziehungslose Romantik abzulehnen, ist Aufgabe der Neugestaltung. —

GEDANKEN ZUR WOHNIEDLUNG

Jeder kennt die langen gleichartigen Zeilen der Stadtrand siedlungen. Anstelle der kubischen Hausform beherrschten in jüngster Zeit vorwiegend die endlosen Zeilen – wo Giebelhaus an Giebelhaus gereiht waren – das deutsche Landschaftsbild im Umkreis der Städte.

Aber auch in den geschlossenen Dorfsiedlungen in Norddeutschland, im Harz, im Schwarzwald und wo immer es sein mag, sehen wir neue Wohnhäuser stehen, die gleichfalls keine Verbundenheit mehr mit der Landschaft zeigen.

Die Seele, der Grundwille des Volkes wurzelt in der Tradition. Diese lebendige Verwurzelung ging uns verloren. Denn sonst hätten wir neben das herrliche niedersächsische Bauernhaus oder das Schwarzwälderhaus keine verschachtelten städtischen Wohngebäude setzen können. Es bedarf einer ungeheuer ernsten und gründlichen Selbstprüfung, um sich darüber klar zu werden, was noch von alten Anschauungen in uns lebendig ist, und was dem Geiste unserer heutigen Zeit entspricht und gerecht wird.

Sich damit im Denken und Planen zu befassen, ist nicht nur eine unerläßliche Arbeit des schöpferischen Architekten und der Baubehörde, sondern auch jedes einzelnen Bauherrn. Sie führt zu einer seelisch-geistigen Vertiefung des ganzen Menschen.

Siedlung! – Sie muß in sich bergen, was mit Heimat gesagt wird. Das Erlebnis „Heimat“ ist ein wesentlicher Teil unseres Menschentums. Es liegt darin eine Offenbarung sittlicher Art.

Eng verbunden ist damit das Erleben der Schönheit des Landes. Sie wird um so tiefer empfunden, je mehr Herzkraft den freien Blick durchströmt. Das Erleben des Schönen führt zum künstlerischen Schaffen als Ehrfurcht getragener Gestaltung der Heimat. In diesem muß alles enthalten sein, was dem deutschen Menschen die heimatlichen Kräfte zu seinem körperlichen, seelischen und geistigen Werden geben können.

Aus den vorstehenden Gedankengängen heraus möchte ich hier die Planung für zwei größere zusammengefaßte Siedlungsgebiete der Stadt Gießen der Öffentlichkeit unterbreiten. (Seite 39 und 40.)

Das erste Siedlungsgebiet liegt am Rodtberg, zwischen der Eisenbahn Frankfurt am Main – Kassel und der Ausfallstraße nach Marburg. Es wird im Norden von dem Neuen Friedhof begrenzt.

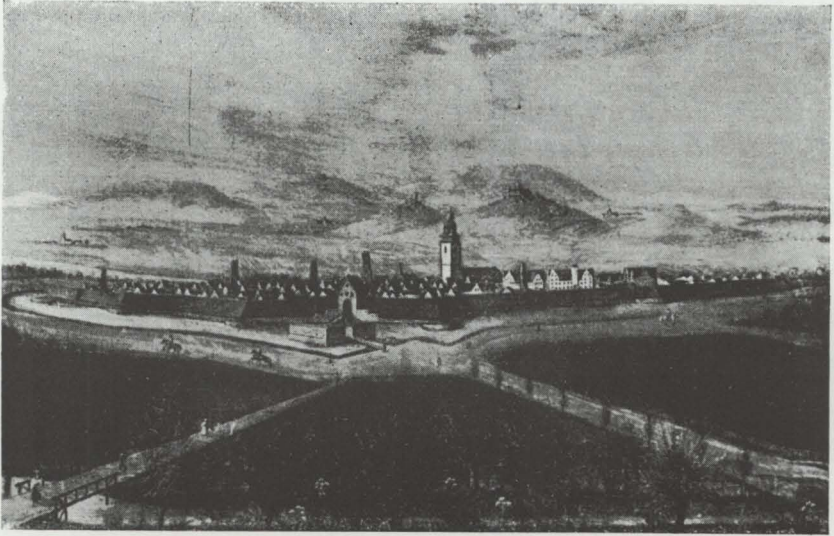
Das zweite Gebiet liegt angrenzend östlich der Marburger Straße und stellt längs des Wiesecker Weges die Verbindung nach dem Stadtteil Wieseck dar.

Das Gelände ist etwa 25 Meter ansteigend und liegt im Norden der Stadt. Deshalb konnten die Gärten der einzelnen Anlieger nach Süden angeordnet werden. Gleichfalls wurde Wert darauf gelegt, daß durch die versetzte Anordnung der Gebäude fast von jedem Hause aus der herrliche Ausblick nach der Stadt Gießen zwischen Lahn- und Wiesecktal gegeben ist.

Die verkehrsreiche Ausfallstraße nach Marburg, die die zwei Siedlungsgebiete zerteilt, wurde beiderseitig mit etwa 60 – 80 Meter tiefer Bebauung für Autowerkstätten, Handwerksbetriebe und dergleichen dem eigentlichen Wohnen entzogen.

Innerhalb dieser geplanten Wohnsiedlungen sind Schule, Kinderhort, Gärtnereien, Läden und dergleichen – wie aus dem Bild ersichtlich – vorgesehen.

BILDER UND PLÄNE AUS DER ENTWICKLUNG UND ZUR NEUGESTALTUNG DER STADT GIESSEN



Gießen zur Festungszeit im 17. und 18. Jahrhundert. Wie ein Juwel liegt die Stadt in die Landschaft eingebettet.

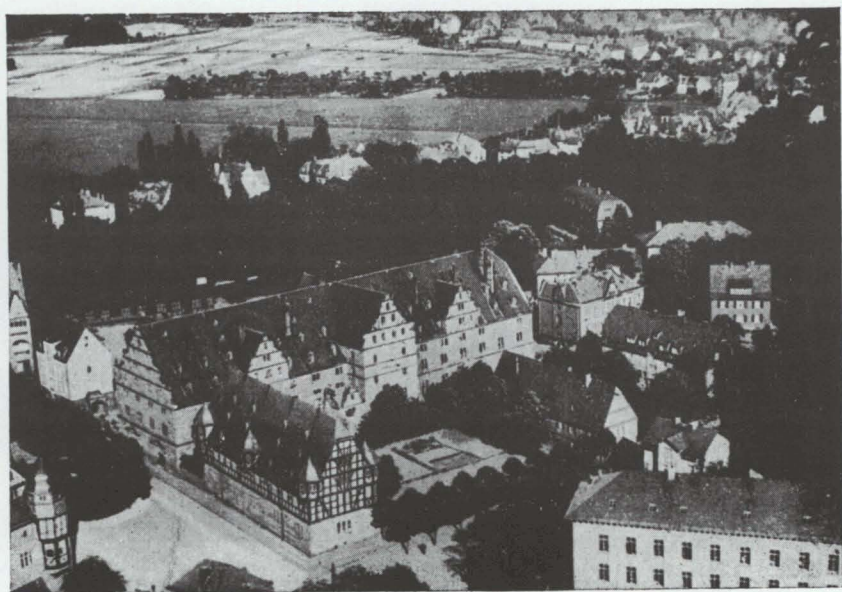


Der Marktplatz im 18. und 19. Jahrhundert. Ein so geruhssamer Dreiecksplatz kann dem Verkehr der Zukunft nicht mehr genügen.



Häuser im hessischen Fachwerk
in der Walltorstraße vor der
Zerstörung.

Im Mittelpunkt des Luftbildes
(unten) das Neue Schloß und die
Zeughauskaserne. Diese Bauten
müssen, verbunden mit den
Grünanlagen, dem Ortsverkehr
klar erschlossen werden. Wäh-
rend das Neue Schloß gut er-
halten geblieben ist, ist die
Zeughauskaserne ausgebrannt.





Diese Gebäudegruppe am Asterweg aus der Zeit des kulturellen Tiefstandes führt uns deutlich vor Augen, wie sehr die Verbundenheit mit dem Boden und der Landschaft verloren gegangen war. Im Hintergrunde der Gleiberg.



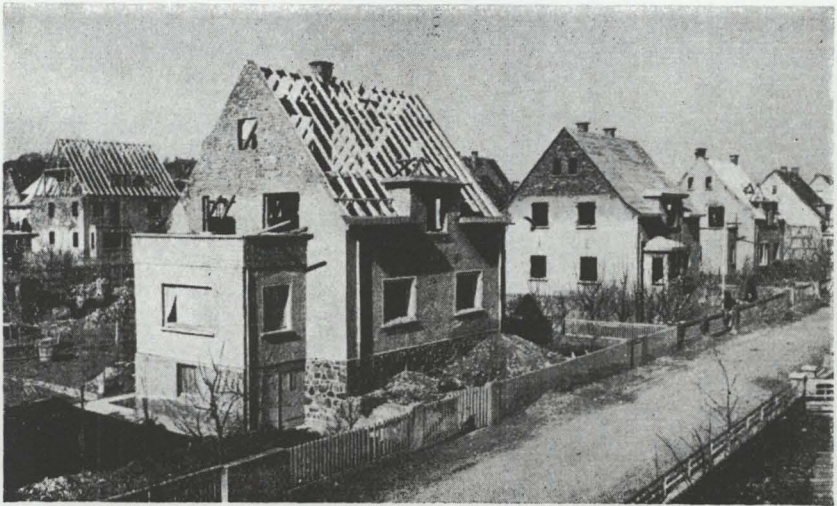
Am Asterweg ist durch die Zerstörung ein Wohnhaus freigelegt worden, das uns für die Neugestaltung den artgemäßen Gestaltungsgrundsatz der Gartenstadt Gießen angibt. Auf der linken Seite des Bildes ein Beispiel für die kulturlose Bauweise der jüngsten Zeit.



Gießen 1945. Blick von der Mäusburg aus auf die Ruine der Stadtkirche. Links die zwei Bögen des alten Rathauses.

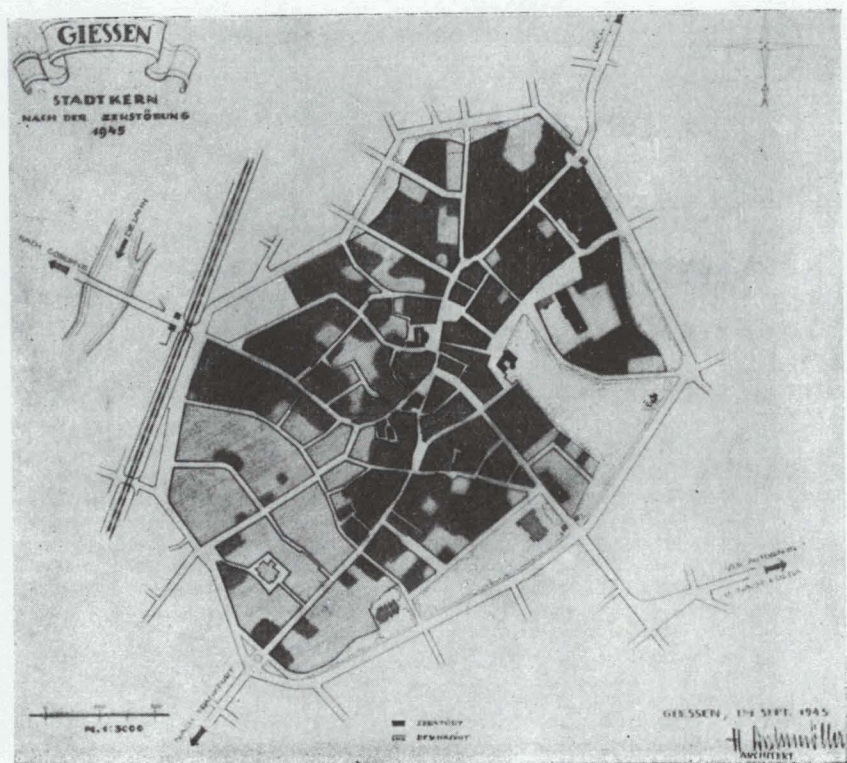


Unter Leitung der „Baugemeinschaft für den Wiederaufbau“ wurden außer den Straßen Flächen von ca. 30 000 qm im Stadtkern von den Trümmern gesäubert.

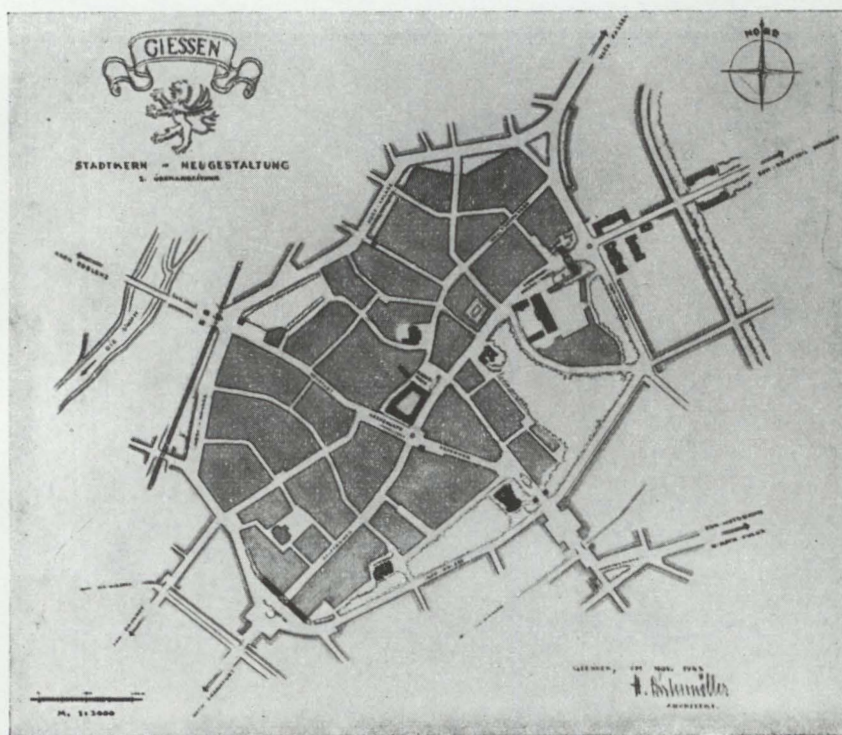


Aufbau in Gießen 1945-46. In einem Außenviertel der Stadt, wo nach den großen Angriffen nur noch vereinzelte Häuser bewohnbar waren, sind die nicht total zerstörten Gebäude fast sämtlich wieder aufgebaut. Die Dächer sind zum Teil mit Dachpappe, zum Teil mit Zementziegeln verschiedener Produktionsstätten gedeckt, die durch die Baugemeinschaft bereits im August 1945 zum Anlaufen gebracht wurden. Über die Baugemeinschaft gelangten ca. 700 000 Zementziegel zur Verteilung. – Das untere Bild zeigt die Wiederherstellung in einem Stadtteil mit zahlreichen Kleinwohnungen. Über 120 000 qm Dachpappe wurden durch die Baugemeinschaft während der 10 Monate ihrer Arbeit beschafft und zur Verteilung gebracht.

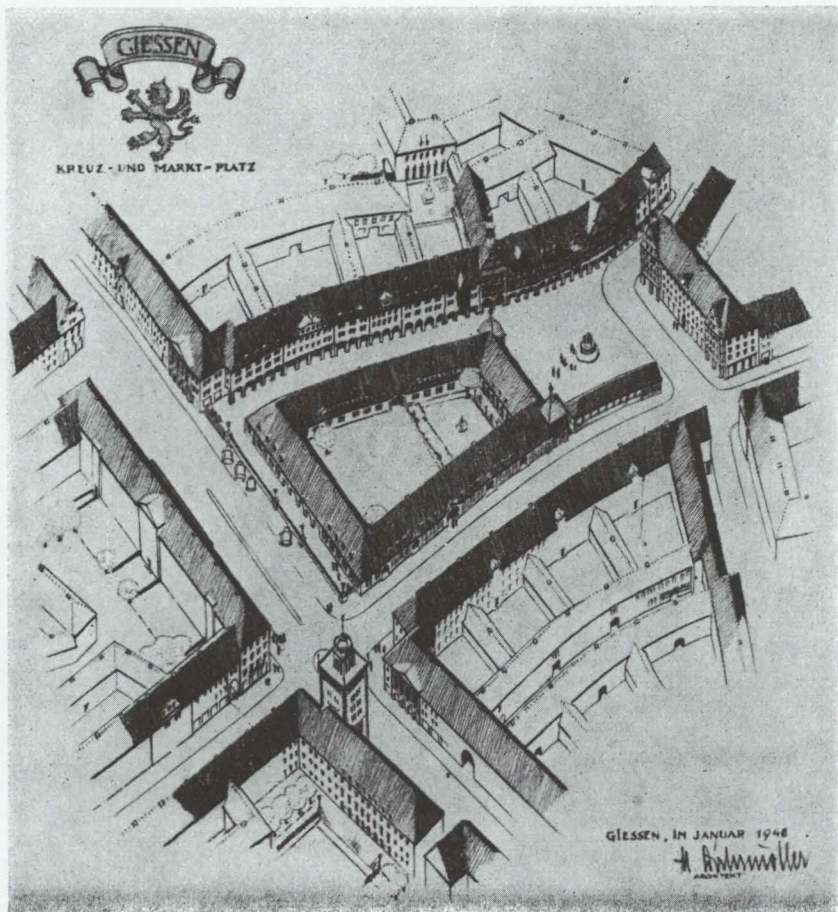




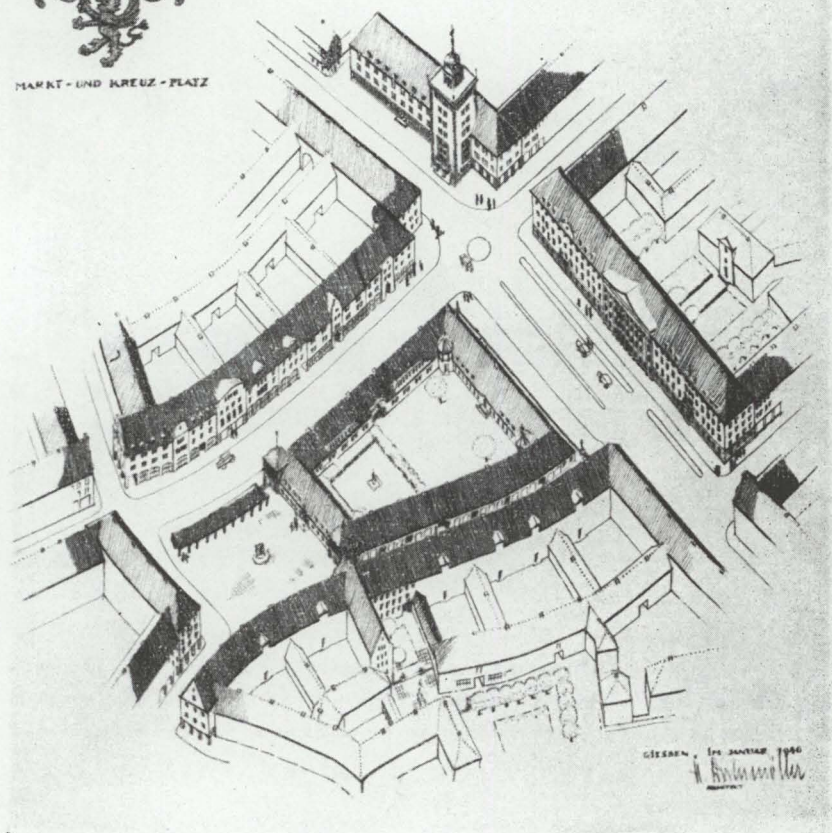
Der Stadtkern innerhalb des Anlageringes nach der Zerstörung 1945.
Die dunklen Flächen zeigen das Ausmaß der totalen Vernichtung, die
Gebäude in den helleren Flächen sind mehr oder weniger beschädigt.



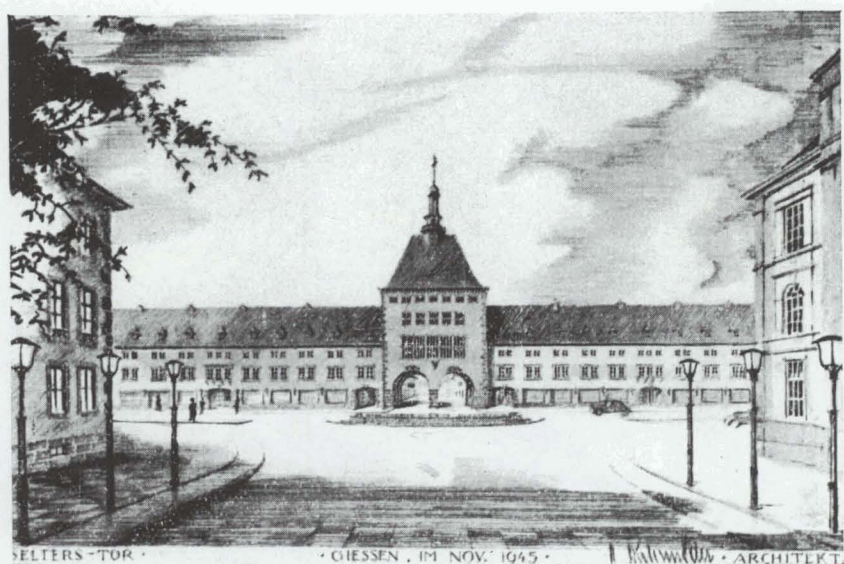
Vorschlag zur Neugestaltung des Stadtkerns vom November 1945.
Hauptmerkmal die klaren Straßenführungen von Tor zu Tor und die
Erschließung des Landgraf-Philipp-Platzes mit seinen schönen Bauwerken.



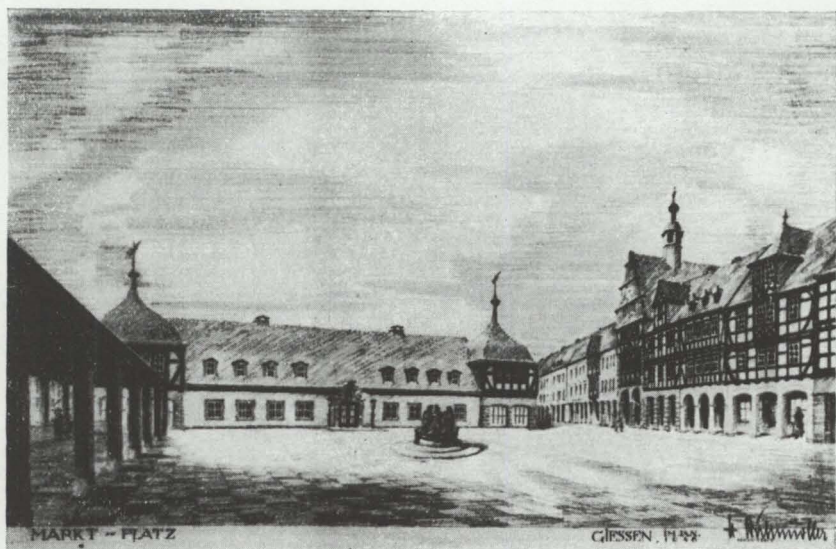
Vogelschaubild auf Kreuzplatz und Marktplatz mit Blick gegen den Marktplatz. Die Verbindung zwischen Kreuzplatz und Marktplatz an den Kolonnaden entlang sollte als Geschäftsstraße und „Bummelstraße“ dem Verkehr entzogen werden.



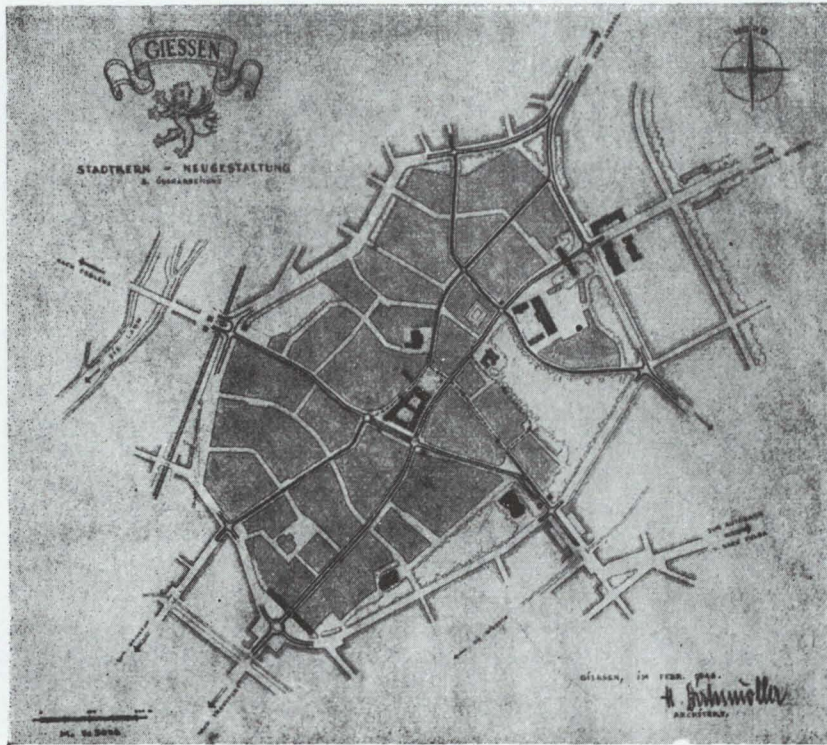
Blick gegen den Kreuzplatz mit strengere architektonischer Gliederung als Gegensatz zu dem malerischen Marktplatz. Es wurden ein 4-geschossiges Kauf- und Bürohaus sowie ein Hotel mit nutzbarem Aussichtsturm als neuer Dominante dargestellt.



Vorschlag zur Platzgestaltung am Selterstör. Der starke Verkehr von der fallenden Frankfurter Straße her verlangte eine Platzwand und damit einen geschlossenen Blickpunkt. – Die zwei Durchfahrten ebenso wie die zwei Passantendurchgänge fügen sich trotz ihrer Weite dem Gesamtbild ein. Die Beleuchtung ist durch Kandelaber und von der geschlossenen Platzwand aus vorgesehen.



Erster Vorschlag zur Neugestaltung des Marktplatzes. Als Sinnbild in Verbindung mit der Wiederherstellung des alten Rathauses und der hessischen Fachwerksbauweise wurde auf der rechten Seite ein Stück „Alt-Gießen“ eingefügt. Auf der linken Seite sieht man einen offenen Kolonnadengang, der zugleich den Marktplatz gegen die vorbeiführende Hauptgeschäftsstraße abschließt.

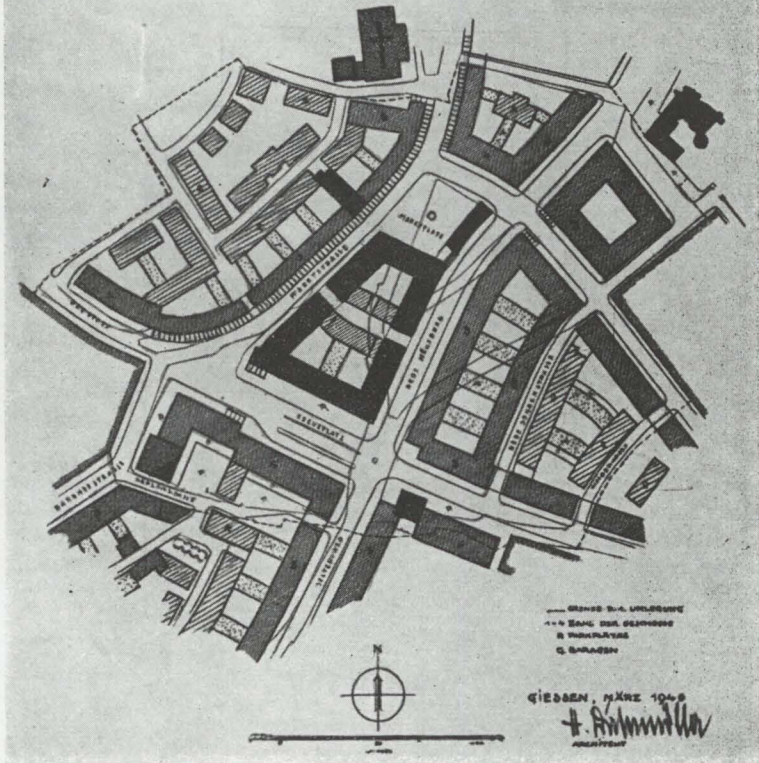


Verkehrsplan für die Innenstadt. Vorschlag, ausgearbeitet im Februar 1946.
Die punktierten Verkehrslinien bezeichnen die vorgesehenen Einbahnstraßen.

BEBAUUNGS-PLAN

NEUGESTALTUNG

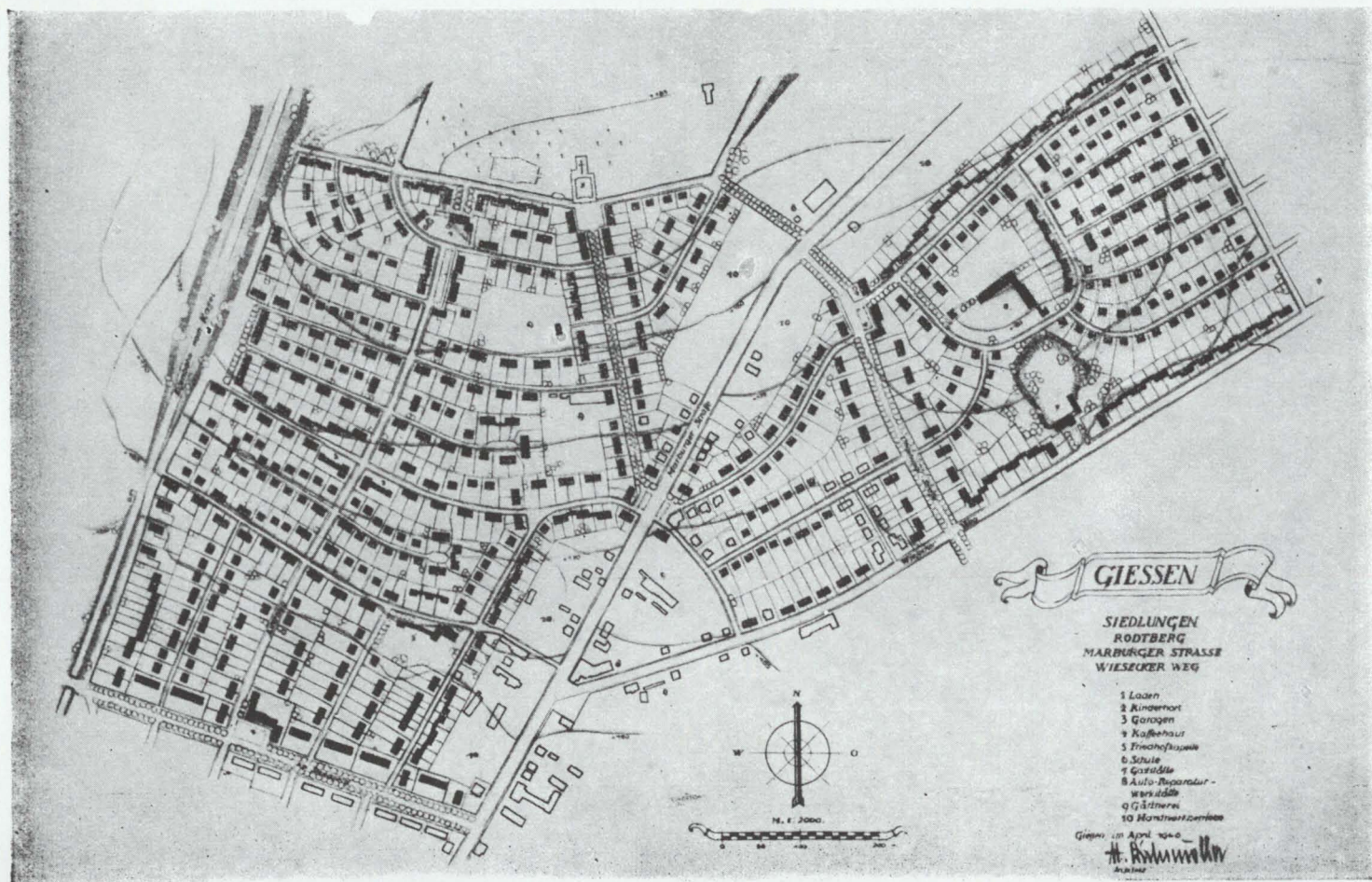
BEBAUUNGS-PLAN



Darstellung und Aufteilung der einzelnen viereckigen Baublocks.
Vorschlag für die Bebauung im Stadtkern, ausgearbeitet im März 1946.



Blick von der geplanten Umgehungsstraße gegen den Wiesecker Weg mit dem Siedlungsaufbau als geschlossener Verbindung zwischen der Stadt Gießen und dem Stadtteil Wieseck. Die verschiedenartige Gestaltung der Haus- und Dachformen mit dem horizontalen Abschluß des Schulgebäudes entspricht städtebaulich der Gießen eigenen „freien malerischen Form“.



Bebauungsplan für das Gebiet zwischen der Eisenbahnlinie Frankfurt-Main-Kassel und dem Stadtteil Wieseck.

Das Bestreben,

dem wahren Menschentum zu dienen,
veranlaßte mich zur Veröffentlichung
vorstehenden Werkes